

Laudatio 3. Preis

Jana Lippert: Existenz der Ästhetik – Die Konstruktion des weiblichen Clip-Körpers im Feld öffentlicher Diskurse

Hochschule Fulda, Fachbereich Sozialwesen
Betreuerin: Prof. Dr. Brigitte Schallenberg

Die Hirnforschung dominiert, mal seriös, mal populistisch, die öffentlichen Diskurse um Medien, Pädagogik und Wirkung. Neulich fragte mich die Journalistin eines renommierten Frauenmagazins nach Hirnforschern, die dem Fernsehen entweder eine entspannende oder eine Stress erzeugende Wirkung nachweisen. Ich nannte ihr zwei anerkannte Hirnforscher, jedoch nicht ohne auf viele Jahre Rezeptionsforschung, qualitative Studien und das doch recht diffizile Verhältnis zwischen Sender, Empfänger und allerlei anderen Instanzen hinzuweisen. Ich glaube, glücklich machten sie meine Ausführungen nicht, denn sie war auf der Suche nach einer einfachen Antwort: stresst es oder entspannt es, wirkt es positiv oder negativ? Auch das Verhältnis und das Verhalten der Geschlechter werden wieder zunehmend aus naturwissenschaftlich zementiert, was dann von Comedians massentauglich umgesetzt wird.

Glücklicherweise gibt es aber nach wie vor eine lebendige Szene, welche die Repräsentationen und Wahrnehmungen von Geschlecht und Gender u.a. soziologisch, kulturwissenschaftlich und nicht zuletzt auch medienpädagogisch untersucht. So widmete die GMK das Forum „Körper, Kult und Medien“ in Dresden diesen Themen.

Aus ähnlichem Blickwinkel setzt auch die Arbeit von Jana Lippert an. Sie untersucht Videoclips und ihren Effekt auf die Konstituierung von Körperbildern vor dem Hintergrund von Foucaults Macht-Theorem. Dem unterjochten Körper als „Adressat von Macht“ wird der Körper als Kunstwerk, als Artefakt gegenübergestellt. Dabei bezieht Jana Lippert neuere feministische Forschung ein und nimmt u.a. aus historischer und soziologischer Perspektive den „Mythos Schönheit“ auseinander. Zudem weist sie unter anderem nach, wie der von den Majors betriebene Mainstream-Musikmarkt via Videos die Körperbilder und die Arbeit am eigenen Körper hegemonial prägen kann (dies ließe sich sicher auch auf Fernsehserien und Filme übertragen, z.B. *Sex & the City* oder *High School Musical*).

Differenziert geht Jana Lippert auf die spezielle Ästhetik der Musikvideos generell ein und untersucht dann Beispiele genauer.

Sie unterscheidet dabei u.a. folgende Arten von Körperdarstellungen

- Traditionelle, stereotype Darstellung (z.B. Guns'n Roses *November Rain*###)
- Oppositionelle Geschlechterdarstellungen (z. B. – Hole- Courtney Love *Violet*)
- Dekonstruktive Geschlechterdarstellungen (z.B. Marilyn Manson *Sweet Dreams*)

Lippert bleibt aber nicht bei der differenzierten Analyse stehen, sondern geht unter Rekurs auf die Cultural Studies auf Nutzungsmotivationen und Rezeptionsformen und letztlich auch auf die aktiven Rezipienten von Musikvideos ein.

Auf der Grundlage ihrer Studien konzipiert sie auch noch ein mehrtägiges Videoprojekt, welches Jugendliche an Hauptschulen zur Zielgruppe hat.

Das Schauen von Musik-Clips gehört durch die intensive Nutzung von Internetseiten wie *Youtube*, *Cipflish* oder *MyVideo* auch gegenwärtig zur kulturellen Praxis vieler Kinder und Jugendlichen. Das macht die Beschäftigung mit dem Genre besonders aktuell. Es war für mich bei der Vorbereitung dieser Laudatio kein Problem, die genannten Beispielclips aufzuspüren, auch an die unzensurierten Fassungen der Porno-Rap-Videos kam ich einfach so, ohne dass ich mich registrieren musste.

Die Eindrücke aus den Videos können für Kinder- und Jugendliche, für Mädchen und Jungen orientierende oder desorientierende Wirkung haben. Allerdings halte ich eine intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht nur aus Jugendschutzperspektive, sondern auch vor dem Hintergrund der medienkulturellen Praxis der Kinder und Jugendlichen für wichtig.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen: Medienpädagogik und Jugendschutz sind stets gefordert, genau hinzusehen und den pädagogischen Widerwillen gegen den Sehsinn zu überwinden. Da Gesellschaft und Individuum und damit Schönheitsvorstellungen und Körperbilder Konstrukte heterogener Machtbeziehungen sind, ist es wichtig Bilder und visuelle Repräsentationen genau unter die Lupe zu nehmen und kreativ zu bearbeiten.

Jana Lippert leistet im Rahmen ihrer umfangreichen Bachelor-Arbeit einen wichtigen Beitrag hierzu, öffnet die Augen und den Geist und damit sind wir wieder beim Hirn (wo es pädagogisch hingehört).

Frau Lippert, wir gratulieren Ihnen zu ihrer anregenden Arbeit und zum medius-Preis!

Laudatio: Renate Röllecke, Referentin für Medienpädagogik und Medienbildung, Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) www.gmk.de